

Anwenderbericht

„Sich selbst nicht in die Tasche lügen“

– nichts hören die sieben Frauen aus dem Munde der Betriebswirtschaftlerin (Diplom-Ökonomin) Heike Czalaun an diesem Tag häufiger. Eine der sieben Frauen, die sich zum Besuch des Seminars „Betriebswirtschaftliche Unternehmenssteuerung von Frau zu Frau“ entschlossen haben, bin ich: Journalistin, 25 Jahre alt, am Anfang der Selbstständigkeit, aber ohne jede Ahnung von betriebswirtschaftlichen Grundlagen, weil es nicht Teil meiner Ausbildung war.



Das will Heike Czalaun heute ändern. Nicht nur bei mir, auch bei der jungen Landschaftsarchitektin, die kürzlich in die Buchhaltung des Elektrofachbetriebs ihres Mannes eingestiegen ist. Oder bei der Frau mittleren Alters, die als Quereinsteigerin gemeinsam mit ihrem Mann einen Inneneinrichtungsbetrieb führt, der sich vor einiger Zeit mit der Erweiterung der betriebseigenen Ausstellung finanziell übernommen hat. Wir alle kommen aus unterschiedlichen Bereichen, sind unterschiedlich alt, stehen unterschiedlich lange im Berufsleben, aber eines haben wir gemeinsam:

Beim Blick auf eine Summen- und Saldenliste verstehen wir vor allem Bahnhof. Zumindest noch am Morgen, als Heike Czalaun uns kurz erklärt, womit wir uns diesen Semintag über beschäftigen werden.

Eine Ausnahme bildet meine Nebensitzerin. Uschi Roth leitet einen Friseursalon in München und hat schon an zahlreichen Seminaren Heike Czalauns teilgenommen. Zu sehen, dass jemand, der vor nicht allzu langer Zeit genauso ahnungslos war, wie man sich selbst gerade fühlt, inzwischen selbst schwierige betriebliche Situationen wie die Auflösung des einen und gleichzeitige Neueröffnung eines anderen Salons ohne große Probleme meistert, macht Mut und motiviert.

Falls nun trotz allem noch jemandem Motivation fehlen sollte, lässt Heike Czalaun keine Gelegenheit aus, dieser einen kräftigen Schub zu verleihen. Mit dem roten Blazer über der bunten Bluse und ihrer offenen Art strahlt sie die Art von Energie aus, die sich sofort auf ihre Zuhörer überträgt. Wir verbringen diesen Tag in einem hellen Raum – man ist fast schon versucht, ihn Saal zu nennen – einer prunkvollen Schwabinger Jugendstil-Villa, dem Sitz der Privatbank Donner & Reuschel. Große weiße Doppeltüren führen in die anliegenden Räume, an den Wänden hängen antike Landkarten und beeindruckende Ölgemälde, Kaffee und Häppchen sind auf wunderschönen Biedermeier-Kommoden angerichtet und aus dem Fenster fällt der Blick auf einen weiten Park. Nicht zuletzt dieses Ambiente trägt dazu bei, dass einem leichter von der Hand geht, was Heike Czalaun so schön zusammenfasst: Die Zahlen zum Leben erwecken. Werden sie einfach nur ausgedruckt und abgeheftet, sind sie tot. Wer die Zahlen des eigenen Betriebs aber versteht, kann ihnen Leben einhauchen. Damit – getreu dem Motto des Seminars – „unter dem Strich mehr übrig bleibt“.

Am Abend kann ich kaum glauben, dass ich mich heute acht Stunden lang mit Betriebswirtschaft auseinandergesetzt habe, tatsächlich verstehe, was eine betriebswirtschaftliche Auswertung ist und warum diese eigentlich gar nicht so heißen dürfte.

Warum aber sitzen um mich herum nur Frauen? Heike Czalaun gibt durchaus auch Seminare für Männer, doch vor allem wenn es um Unternehmen des Klein- und Mittelstandes geht, musste sie feststellen, dass sie oft den falschen Seminarteilnehmern gegenüberstand. Die Männer hörten sich die Vorträge über Betriebswirtschaft, Unternehmenssteuerung, Kalkulation, Jahresplanung und Liquidität an, aber im jeweiligen Unternehmen waren nicht sie selbst dafür zuständig, sondern ihre Frauen.

Dem subjektiven Empfinden Heike Czalauns geben die objektiven Erhebungen des Statistischen Bundesamtes recht: Über 99 Prozent der rund dreieinhalb Millionen Gewerbebetriebe in Deutschland sind klein- und mittelständische Unternehmen, und bei deutlich mehr als der Hälfte sind Frauen für die Zahlen im Hintergrund zuständig. Es geht also um 1,6 Millionen Frauen. Hier sieht Heike Czalaun ihre Aufgabe: „Wir müssen den Frauen ihre Schlüsselrolle bewusst und den Männern klar machen, dass sie unbedingt zusammenarbeiten müssen.“ Die Einstellung vieler Frauen müsse sich grundlegend ändern. „Zu viele Frauen denken noch, dass verheiratet zu sein als Altersvorsorge ausreicht. Sie achten nicht genügend darauf, dass auch ihre eigene Arbeit anständig bezahlt ist und genügend für die Vorsorge abwirft. Somit ist dies nicht nur ein persönliches Thema sondern auch ein Gesamtpolitisches.“ Ein gutes Beispiel für das, was Heike Czalaun „sich selbst in die Tasche lügen“ nennt. Genau dagegen kämpft sie mit ihren Seminaren an.

Zuhause habe ich mich an meinen Schreibtisch gesetzt und auszurechnen begonnen, nämlich wie viel Geld ich jeden Monat verdienen muss, damit ich gut leben, mich versichern und fürs Alter vorsorgen kann, wie viele Stunden ich arbeite und wie viele davon ich dem Kunden anrechnen kann. So weiß ich nun ganz genau, wie hoch mein Stundensatz sein muss. Dass nicht jeder Auftrag es unter diesem Aspekt wert ist, angenommen zu werden, hat Heike Czalaun beim Seminar so häufig betont, dass ich mir künftig besser überlegen und durchrechnen werde, ob Arbeitsaufwand und Umsatz in einem guten Verhältnis zueinander stehen. Friseurin Uschi Roth musste nach ihrem Seminarbesuch zum Beispiel feststellen, dass sich ihre jährliche Sommeraktion, bei der Kundinnen sich Wimpern zu einem Bruchteil des üblichen Betrags färben lassen konnten, ein Minusgeschäft war.

Welchen Einfluss all das, was ich an diesem Tag gelernt habe, auf meinen Verdienst haben wird, muss sich noch zeigen. Bei Verhandlungen und im Umgang mit meinen Zahlen fühle ich mich aber schon jetzt sicherer und kann viel selbstbewusster auftreten.

MAI 2015, SASKIA MÜLLER